

Erfahrungsaustausch zur Flüchtlingsarbeit: Besuch aus Athen

Deutschland hat seit dem Sommer 2015 fast eine Million Flüchtlinge und Asylbewerber aufgenommen. Griechenland ist schon seit Jahren mit dem Schicksal geflüchteter Menschen konfrontiert. Wie Berlin steht Athen vor enormen Herausforderungen: von der Unterbringung über passende Bildungsangebote bis zur Integration der Menschen, die bleiben.

Die Umstände sind verschieden, die Aufgaben ähnlich. Grund genug für einen Erfahrungsaustausch, fanden wir. Seit längerem schon macht sich unsere Initiative „Respekt für Griechenland“ schließlich für eine Städtepartnerschaft Berlin-Athen stark – wenn es nicht anders geht, eine Partnerschaft von unten.

Fachleute, Praktiker und Freiwillige

In Kooperation mit dem Berliner Bildungswerk der Heinrich-Böll-Stiftung haben wir deshalb Ende November 2016 sieben Fachleute aus der Athener Flüchtlingsarbeit zu einem einwöchigen Erfahrungsaustausch nach Berlin eingeladen. Und die kamen gern. Im Zentrum unseres Besuchsprogramms standen Erkundungen in Willkommensklassen von Schulen, in Unterkünften und Bildungszentren. Workshops schlossen sich an: zu schulischer Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher, zu Flüchtlingsunterkünften, über Integration in Beruf und Arbeit und was Studienvorbereitung und Hochschulzugang angeht.

Wir haben griechische Experten und Praktiker mit deutschen Aktiven aus der Flüchtlingsarbeit und mit Lehrern zusammengebracht – und Verantwortliche der Athener Bildungsverwaltung mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Berlin. Gemeinsam haben wir uns daran gemacht, einen nach vorn gerichteten Blick auf „gute Praxis“ der Flüchtlingsarbeit zu werfen. Dabei haben wir erfahren, dass uns vieles gleichermaßen bewegt.

Ankommen, lernen, Fuß fassen

Wie können unsere Schulen Kinder und Jugendliche aus Syrien, dem Irak und anderen Ländern so ansprechen, dass sie nicht nur bald die fremde Sprache lernen, sondern schnell Fuß fassen im jeweiligen Land? Wie kann man ihnen in der Schule helfen zu verarbeiten, was sie erlebt haben? Hierzu Hilde Schramm von der Initiative, die den Workshop „Schulische Integration“ leitete: „Die Lehrerinnen aus Willkommensklassen, die wir eingeladen hatten, wollen diesen Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Selbstvertrauen geben und ihnen Freude am Lernen ermöglichen. Wie sie das machen, war faszinierend zu hören.“ Einen ganzheitlichen Ansatz vertraten auch die griechischen Bildungspolitikerinnen, Maria Dimopoulou, Vize- Bürgermeisterin von Athen, und Maria Iliopoulou, Abteilungsleiterin im griechischen Erziehungsministerium. Beeindruckt zeigten sie sich von der Unterschiedlichkeit der Wege zur schulischen Integration und der

vielseitigen Einbeziehung von Freiwilligen, die den Berliner Schulen inzwischen zugestanden werden.

Anders das Bild im Workshop „Integration in Ausbildung und Arbeit“: Hier war der Ausgangspunkt, dass die Berufsausbildung in Griechenland und Deutschland nur schwer vergleichbar ist. Übereinstimmend befanden Griechen wie Deutsche, dass erwachsene Geflüchtete erst einmal leichter anzusprechen sind, aber auch mehr „im Gepäck“ haben. Der Bericht aus dem gastgebenden Oberstufenzentrum verdeutlichte, dass die jugendlichen Flüchtlinge Erfahrungen und Erwartungen aus ihrer Heimat mitbringen, die mit der Arbeit in Deutschland nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen sind: etwa wenn es um die Fehleranalyse in der Kfz-Werkstatt geht. Der Einsatz von Computern und Software ist dabei im Nahen Osten noch die Ausnahme. Fazit für die Ausbildung in Deutschland: Auch für scheinbar einfachere Arbeiten gilt es, vorab Basiswissen zu vermitteln.

Ehrenamtliche Strukturen stärken

Wie sich Studierende in kurzer Zeit darauf vorbereiten können, in Europa ihr Studium fortzusetzen oder eines aufzunehmen, darüber diskutierte man in einem weiteren Workshop im Wissenschaftszentrum Berlin. Mentoren, Tutoren und Freiwilligen kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Allerdings: Auch deren Arbeit gilt es zu organisieren, sozusagen die Helfer zu beflügeln.

Flüchtlingspolitik in Berlin und Athen

Die unterschiedlichen und gemeinsamen Probleme in der Flüchtlingsarbeit in beiden Städten waren Thema bei einem Empfang des Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses. Das Treffen der Athener Flüchtlingsexperten mit Verantwortlichen der Berliner Flüchtlingspolitik endete mit der wechselseitigen Interessenbekundung an Zusammenarbeit. Bei der abschließenden Informations- und Diskussionsveranstaltung am selben Abend unter der Überschrift „Kein Land in Sicht - zur Situation von Geflüchteten in Griechenland“ wurden eindringlich die Härten der europäischen Flüchtlingspolitik gegenüber Griechenland und den dort gestrandeten Flüchtlingen ins öffentliche Bewusstsein gebracht.

Fortsetzung folgt

Ein Benefizkonzert des international renommierten Pianisten Marios Papadopoulos, Leiter des Oxford Philharmonic Orchestra, begleitet von dem jungen Münchener Musiker Lennart Speer, rundete das erste Besuchsprogramm ab. Die gesammelten Spenden in Höhe von fast 2000 Euro sind für das „Model Hostel WelCommon“ bestimmt, ein wegweisendes Wohnprojekt für Flüchtlinge in Athen.

Es war ein guter Anfang. Wir hofften, dass aus den Begegnungen weiterführende Kooperationen entstehen. Diesem Ziel sind wir näher

gekommen. Der Besuch aus Athen in Berlin war ein erster Schritt zum Aufbau einer Städtepartnerschaft „von unten.“ Weitere sind in Vorbereitung.

Das gesamte Programm des Wochenseminars finden Sie hier:

<http://respekt-für-griechenland.de/?p=1601>

Klaus Feldgen, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit von „Respekt für Griechenland“